

Folge mir nach

Zeitschrift für junge Christen



Bezieht sich Mission
auf das Ausland?

» Seite 4

Folge mir nach

Diese Aufforderung des
Herrn Jesus gilt auch dir!

5G-Netz

Moderne Netztechnik für
unser Glaubensleben

Schöpfung

Der Getreidehalm –
ein Wunderwerk Gottes

02



Editorial

Nun ist das Jahr 2020 schon einen Monat alt und es liegt die zweite Ausgabe von „Folge mir nach“ in neuem Design vor euch. Manches hat sich geändert gegenüber den vorigen Ausgaben, eines allerdings ist geblieben: der Titel „Folge mir nach“. Denn das ist das Ziel dieser Zeitschrift: jungen Christen in der Nachfolge des Herrn Jesus und in Fragen der Jüngerschaft eine Hilfe zu sein.

Derjenige, der „Folge mir nach“ gesagt hat, war niemand anders als unser Herr Jesus Christus. Wenn Menschen dazu auffordern, ihnen nachzufolgen, kann das nur in die Irre führen. Schon Paulus warnte die Christen in Ephesus davor, dass Männer aufstehen würden, „die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her“ (Apg 20,29,30). Der Einzige, dem wir vorbehaltlos folgen können als Christen, ist unser Herr Jesus Christus. Auch im Internet wetteifern viele um deine Aufmerksamkeit und fordern dich auf, ihrem YouTube Kanal, Blog etc zu „folgen“. Ich wünsche dir ein gesundes Unterscheidungsvermögen, wem du in der virtuellen Welt alles folgst.

In diesem Heft findet ihr Beiträge zum Thema Nachfolge und Jüngerschaft. Zum einen der Artikel „Folge mir nach“ (Seite 4). Er behandelt die fünf Personen, denen der Herr Jesus diesen Aufruf „Folge mir nach“ zugerufen hat. Es tut sicher gut, darüber noch einmal nachzudenken, was das für meine persönliche Nachfolge bedeutet. Auch der Artikel in der Serie für Jungbekehrte behandelt eine Frage persönlicher Nachfolge, wenn es darum geht, ob Mission nur etwas ist, was im Ausland stattfindet oder ob unsere Nachfolge uns nicht auch gerade zu Missionaren in unserer direkten Umgebung macht.

Übrigens: Der Ausdruck „Folge mir nach“ wurde nicht nur verschiedenen Personen in der Bibel gegenüber benutzt, sondern der Herr Jesus hat ihn auch so formuliert, dass er ganz persönlich für dich und mich gilt. Wenn es in den folgenden Versen „jemand“ heißt, dann sind du und ich auch gemeint.

- Dann sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach. (Mt 16,24)
- Er sprach aber zu allen: Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme täglich sein Kreuz auf und folge mir nach. (Lk 9,23)
- Wenn mir jemand dient, so folge er mir nach; und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein. Wenn jemand mir dient, so wird der Vater ihn ehren. (Joh 12,26)

Ich wünsche dir neuen Ansporn für deine persönliche Jüngerschaft beim Lesen dieses Hefts!

Michael Vogelsang

Impressum

Herausgeber
Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
02192/9210-0
info@csv-verlag.de
www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion
Rainer Brockhaus
Komoranweg 18
46487 Wesel
0281/60819
info@folgeminach.de

Druck
Brockhaus Druck, Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich;
Abo-Preis 22,- € zzgl. Porto;
ab drei Zeitschriften portofreie Lieferung

Probehefte können jederzeit angefordert werden.

Bibelübersetzung
Elberfelder Übersetzung
(Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweise
unplash.com: david-marcu; niklas-haman;
becca-schultz; michael-schiffer; fabrizio-
conti; ian-macharia; muzummil-soorma;
aneta-pawil; ivan-cajina; jack-sloop; florian-
klauer; michel-paz



Folge mir nach

4



Das 5G-Netz eines Christen

8



Gib es mir

12



Ist meine Erlösung sicher? Teil II

14



Eure Fragen

20



**Wunderbar sind
deine Werke**

26



**Bezieht sich Mission auf
das Ausland?**

22

GLAUBE IM ALLTAG

„Folge mir nach“

Das ist eine Aufforderung, die der Herr Jesus in den Evangelien ganz persönlich an fünf verschiedene Menschen richtet. Zu einem dieser fünf Personen sagt Er das sogar zweimal.



Diese Aufforderung gilt auch heute noch jedem Gläubigen, und jeder, der den Herrn Jesus als Herrn und Heiland angenommen hat, will das sicher auch in seinem praktischen Leben umsetzen. Aber was es mit Nachfolge auf sich hat, wollen wir uns anhand der fünf Beispiele aus den Evangelien etwas näher anschauen.

1. Philippus (Joh 1,43)

Philippus ist der erste, dem der Herr Jesus persönlich sagte: „Folge mir nach!“. Aus den vorherigen und den folgenden Versen können wir entnehmen, dass er (und auch noch andere) sich intensiv mit der Verheißung über den Messias beschäftigt hatten und ihn aufrichtig erwarteten. Und nun ist Er da und findet den Suchenden. Die Verheißung aus Sprüche 8,17 „und die mich früh suchen, werden mich finden“ ging hier in Erfüllung. Wir sehen im Zusammenhang mit Nachfolge immer wieder, dass wir den Herrn Jesus suchen müssen, aber doch ist Er es, der uns findet. Später sehen wir dann, dass Philippus einen eher skeptischen Charakter zu haben scheint und dass er jemand war, der anscheinend lieber analysierte, als einfach zu glauben. Bei der Speisung der 5000, prüfte ihn der Herr und offenbarte sein mangelndes Vertrauen (vgl. Joh 6,6.7). Als auf dem Fest in Johannes 12,20 ff. die Griechen zu Philippus kamen, um den Herrn zu sehen, führte er sie lieber erst zu Andreas anstatt direkt zum Herrn. Auch in Johannes 14,8 zeigte er Skepsis, als er den Herrn bat: „Zeige uns den Vater, und es genügt uns“. Erkennen wir uns nicht in Philippus wieder? Wie schwer tun wir uns, Ihn zu erkennen und seiner Macht und Größe einfach zu vertrauen? Der Herr kannte Philippus schon vor seiner Berufung durch und durch, trotzdem war dieser der erste, den er in seine Nachfolge rief. Auch uns ruft Er, obwohl Er uns mit all unseren Schwachheiten und Fehlern kennt.

2. Levi (auch Matthäus genannt), der Zöllner

(Mt 9,9-13; Mk 2,13-17; Lk 5,27-29)

Der Jude Levi war von Beruf Zöllner. Zöllner waren von den Römern als eine Art Pächter beauftragt, die hohen Zollabgaben im besetzten Judäa einzutreiben.

Dabei ging es oft nicht ehrlich zu und dieses System warf für die Zöllner sehr hohe Gewinne ab. Vom eigenen Volk wurden sie gehasst, weil sie mit der Besatzungsmacht paktierten. Sie standen im sozialen und religiösen Leben außerhalb der Gesellschaft und wurden mit Sündern (vgl. Mt 11,19) und Huren (vgl. Mt 21,31) auf eine Stufe gestellt. Dann trat der Herr Jesus in das Leben von Levi. Er sah ihn im Zollhaus, dem Mittelpunkt seines bisherigen Lebens, sitzen. Das war kein Zufall – so wie keine in den Evangelien geschilderte Begegnung mit dem Herrn zufällig war. Diese Begegnung wurde der Wendepunkt in seinem Leben, und auf die Aufforderung „Folge mir nach!“ hin stand er ohne zu zögern auf und folgte dem Herrn. Lukas schreibt sogar, dass er alles verließ. Aufstehen und das alte Leben verlassen ist die Konsequenz einer Bekehrung und der erste Schritt in der Nachfolge. Wie konsequent wir das umgesetzt haben, müssen wir uns selbst fragen. Bei Levi zeigte sich das, indem er für den Herrn in seinem Haus ein großes Mahl machte, damit auch andere Menschen den Herrn kennenlernen konnten. Was er besaß (und das scheint nicht wenig gewesen zu sein), nutzte er nun nicht mehr für sich, sondern stellte es dem Herrn zur Verfügung. Von Levi können wir lernen, dass Nachfolge mit der Umkehr beginnt und bedeutet, dass unser Leben von da an nur für Ihn sein soll. Wer so nachfolgt, den kann Gott auch benutzen. Levi konnte später von Gott sogar dazu gebraucht werden, das Matthäusevangelium zu schreiben.

3. Der ungenannte Jünger

(Mt 8,22; Lk 9,59)

Als der Herr zu diesem „Folge mir nach!“ sagt, war er schon ein Jünger (d. h. „Lernender“ oder „Schüler“), er hatte bereits eine Beziehung zum Herrn. Ihm nachzufolgen setzt eine Beziehung zu Ihm voraus. Dieser Jünger wollte aber vorher noch seinen Vater begraben.

Den Eltern Ehre zu erweisen, war im Judentum etwas moralisch sehr Hochstehendes und von Gott selbst im Gesetz so festgelegt. Diese Haltung ist zu aller Zeit – auch heute – „angenehm vor Gott“ (1. Tim 5,4). Daher war diese Bitte durchaus nachvollziehbar. Aber wenn es um Nachfolge geht, gibt es nichts, was wir über die Person des Herrn Jesus stellen dürfen, selbst unsere familiären Bindungen müssen dahinter zurückstehen. Wir lernen noch etwas: Ein Begräbnis ist mit einem Blick nach hinten verbunden. Nachfolge ist aber ein Blick nach vorn. Natürlich soll das nicht sagen, dass wir keine Beerdigungsfeiern durchführen sollten. Einem anderen, der Jesus nachfolgen will, sich aber vorher von seiner Familie verabschieden möchte, sagt der Herr: „Niemand, der die Hand an den Pflug gelegt hat und zurückblickt, ist tauglich für das Reich Gottes“ (Lk 9,62).

4. Der reiche Jüngling

(Mt 19,21; Mk 10,21; Lk 18,22)

Bei dem reichen Jüngling in Markus 10 sehen wir einige gute Ansätze: Erstens hatte er Energie („lief ... herzu“), zweitens hatte er die richtige Haltung („... fiel vor ihm auf die Knie“) und drittens hatte er das richtige Ziel („... ewiges Leben zu erben“). Aber er glaubte, dass er selbst etwas zum Erreichen dieses Ziels beitragen könnte („... was soll ich tun?“). Der Herr muss ihm zeigen, dass er alles, was er hier auf der Erde hatte, was sein Leben eigentlich ausmachte und worauf er vertraute, aufgeben und ihm nachfolgen musste. Auch wir müssen erkennen, dass uns alles, was wir tun und mitbringen wollen, alles, was uns mit der Erde verbindet (das muss nicht unbedingt etwas Böses sein), uns nicht weiterhilft, sondern sogar hindert. Der junge Mann wäre wirklich gern dem Herrn nachgefolgt. Aber sich vorher ganz von seinem materiellen Reichtum zu lösen, das

konnte er nicht. Nachfolge kann aber nicht funktionieren, wenn wir parallel dazu noch eigene Dinge haben, auf die wir vertrauen und die dem Herrn den ersten Platz nehmen. Daran ist der reiche Jüngling gescheitert und hat sich dann gegen die Nachfolge entschieden. Er ging – wenn auch betrübt – weg. Kennen wir das von uns auch? Wir haben gute Ansätze, aber wenn der Herr dann von uns Konsequenz fordert, geben wir auf?

5. Petrus (Joh 21,19.22)

Zu Petrus sagte der Herr Jesus bei einer Gelegenheit sogar zweimal „Folge mir nach!“. Kurz vor seiner Überlieferung sagte Petrus zum Herrn: „Herr, mit dir bin ich bereit, auch ins Gefängnis und in den Tod zu gehen“ (Lk 22,33). Das meinte Petrus sicherlich sehr ernst, weil er seinen Herrn wirklich liebte. Als er aber dann im Hof des Hohenpriesters von drei verschiedenen Menschen auf seine Nachfolge angesprochen wurde, verleugnete er den Herrn (so wie dieser ihm das vorhergesagt hatte) dreimal. Als ihn dann der Blick seines geliebten Herrn traf, wurde ihm plötzlich bewusst, was er seinem Herrn angetan hatte, wie sehr er sich überschätzt hatte, wie er versagt und gesündigt hatte. Vielleicht dachte er nun, dass der Herr nichts mehr mit ihm zu tun haben wollte und ihn nicht mehr gebrauchen konnte. Als Petrus dann hinausging und bitterlich weinte, empfinden wir, in welchem tiefen Loch Petrus gefallen sein musste. Aber ausgerechnet zu ihm sagte der Herr Jesus in Johannes 21 zweimal: „Folge mir nach!“. Wir können davon ausgehen, dass es vorher ein Bekenntnis von Petrus gegeben hat, vielleicht bei der Begebenheit in Lukas 24,34. Zum ersten Mal sagte der Herr das in Johannes 21,19. Vorher hatte Petrus ihm dreimal seine Liebe versichert und der Herr hatte ihm gezeigt, dass er in Zukunft keine eigenen Wege mehr gehen konnte

**Dem Herrn nachfolgen
macht man nicht mit links.**

und ihm der Märtyrertod bevorstand. Nachfolge kann nur aus Liebe zum Herrn geschehen und hat zur Folge, dass Er über unser ganzes Leben verfügt. Einige Augenblicke später folgt die zweite Aufforderung (v. 22), aber der Herr fügt jetzt das Pronomen „du“ hinzu („Folge du mir nach!“). Petrus lernte jetzt, dass Nachfolge etwas ganz Persönliches ist. Es ging jetzt nicht darum, welche Aufgaben sein Freund Johannes bekam, es ging ausschließlich um ihn selbst. Wir lernen, dass der Herr unsere Nachfolge haben möchte, auch wenn wir in einer Situation versagt haben. Voraussetzung dafür ist dann aber, dass Er mit seinem Blick unser Gewissen treffen kann und wir ein Bekenntnis ablegen. Dann weckt Er unsere Liebe zu Ihm wieder neu. Wir müssen dann bereit sein, Ihm die Führung unseres Lebens zu überlassen und uns nicht durch den Blick auf andere ablenken zu lassen.

Fazit

Nachfolge ist keine einfache Sache. Das zeigt der Herr selbst in Lukas 14. In den Versen 28 bis 30 vergleicht er Nachfolge mit einem Menschen, der einen Turm bauen will. Er muss vorher die Kosten überschlagen – für uns bedeutet das: Wir müssen uns im Klaren darüber sein, was es kostet, Ihm nachzufolgen. In den Versen 31-33 vergleicht der Herr Jesus Nachfolge mit einem König, der in den Krieg zieht. Dieser muss sich im Vorfeld bewusst machen, wie stark der Feind ist. Auch wir sollen wissen, dass der Teufel uns mit allen Mitteln an der Nachfolge hindern und außerdem erreichen will, dass wir aufgeben. Das sollte aber nicht dazu führen, dass wir vor den Kosten (so wie der reiche Jüngling) oder vor der Macht des Teufels kapitulieren. Was die Kosten betrifft, so lohnt es sich in höchstem Maß, dieser wunderbaren Person unseres Heilands nachzufolgen. Was die Angriffe des Teufels betrifft, so folgen wir dem Sieger von Golgatha nach, der ihn schon besiegt hat. Wenn wir nachfolgen wollen, wird er uns die Kraft geben, alle Hindernisse in der Nachfolge zu überwinden.

**Nachfolge ist
etwas ganz Persönliches.**

Henning Panthel

Vier Bedingungen für einen echten Jünger Jesu:

1. Den Herrn mehr lieben als alle Verwandten.
2. Seine Verwerfung teilen.
3. Sich selbst verleugnen.
4. Allem entsagen, was man hat.

The revolution
will not be monospaced

A person wearing a dark jacket, a red and black beanie, and dark pants is climbing a metal lattice tower. The person is seen from behind, reaching up to grip a horizontal bar. The background is a vast, hazy landscape with mountains under a pale sky. The overall tone is contemplative and aspirational.

ZUM NACHDENKEN

Das 5G-Netz des Christen

Immer eine gute Verbindung nach oben

Das mobile Internet ist aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Unterwegs surfen wir mit unserem Smartphone bei gutem Empfang im 3G- oder 4G-Netz. Und schon bald wird es mit 5G ein sehr viel besseres Mobilfunknetz in Deutschland geben. In diesem Artikel werden wir über ein ganz anderes „5G-Netz“ nachdenken, das uns Christen zur Verfügung steht.

Unterwegs mit dem Auto und mal eben schnell die nächstgelegene Tankstelle suchen? Im Urlaub und mal eben schnell ein Foto auf Instagram posten? Ständig benutzen wir das mobile Internet, aber manchmal funktioniert es nicht „mal eben schnell“: Die App lädt und lädt und lädt ... Dieses ärgerliche Problem tritt besonders in ländlichen Regionen auf, wo man auch im Jahr 2020 häufig nur ein schlechtes Mobilnetz zur Verfügung haben wird.

Das soll sich bald ändern, denn der Ausbau des Mobilfunknetzes schreitet weiter voran. Der neueste Schrei ist 5G: die fünfte Generation. Diese neue Technologie soll mit einem engmaschigen Netz von Antennen und mit hohen Frequenzen dafür sorgen, dass das mobile Internet in weiten Teilen Deutschlands ultraschnell wird. Im Sommer 2019 sind die 5G-Lizenzen für unglaubliche 6,5 Milliarden Euro an verschiedene Mobilfunk-Anbieter versteigert worden. Bis zum Jahr 2025 soll 5G der neue Standard für das mobile Internet werden.

Uns Christen steht ein ganz anderes „5G-Netz“ zur Verfügung – immer und überall: unterwegs und zu Hause, völlig kostenlos und garantiert ohne Funkloch! Ich möchte fünf „Basis-Hilfsmittel“ für unseren Glaubensweg vorstellen, die alle mit „G“ anfangen.

Gottes Wort

Dass wir eine Bibel besitzen, ist normal für uns. Deshalb ist es wichtig, dass wir uns immer wieder bewusst machen, was für einen großartigen Schatz uns Gott mit der Bibel geschenkt hat. Die Bibel ist sein Wort, denn Er ist der Autor. In der Bibel teilt Er uns seine Gedanken mit; Er zeigt uns, wie die Dinge wirklich sind und wie wir ein Leben zu seiner Ehre führen können.

Wenn wir das Wort Gottes aufmerksam lesen, hat es immer eine Wirkung auf uns (vgl. Heb 4,12): Mal werden wir ermuntert, ein anderes Mal werden wir gewarnt; das Wort Gottes reinigt uns (vgl. Eph 5,26) und schenkt uns Einsicht (vgl. Ps 119,130); es leitet uns auf einem guten Weg (vgl. Ps 119,105) und stärkt uns.

Ohne das Wort Gottes kann ein Christ eigentlich nicht überleben. So wie wir täglich Nahrung zu uns nehmen, sollten wir auch jeden Tag unseren inneren Menschen mit geistlicher Nahrung versorgen (vgl. Jer 15,16). Nur so können wir wachsen und reife Christen werden (vgl. 1. Pet 2,2).

Gebet

Eng verbunden mit dem Wort Gottes ist das Gebet: Wenn ich die Bibel lese, spricht Gott zu mir; wenn ich bete, spreche ich zu Gott. Auf diese Weise entsteht eine wunderbare Kommunikation zwischen dem großen Gott und mir, zwischen dem Himmel und der Erde. Dabei brauche ich keine bestimmten Formulierungen zu verwenden, sondern ich darf so mit Gott sprechen, „wie es mir ums Herz ist“. Ganz frei, aber immer respektvoll (vgl. Pred 5,1).

In der Bibel finden wir sehr viele Hinweise für ein lebendiges Gebetsleben, und es gibt unzählige Bibelkommentare über die verschiedenen Aspekte des Gebets. Trotzdem haben wir unsere Probleme damit: In der Theorie wissen wir, wie wichtig das Gebet ist, aber in der Praxis beten wir viel zu wenig und viel zu oberflächlich. Kennst du das auch? Vielleicht kannst du mal einige Bibelverse in den Briefen des Neuen Testaments herausuchen, in denen wir zum Gebet aufgefordert werden, und darüber nachdenken. Ich mache mal den Anfang mit Kolosser 4,2:

„*Verharrt im Gebet*“: Paulus fordert uns auf, mit Ausdauer zu beten, immer wieder für dieselbe Sache (vgl. Röm 12,12). Wie häufig erfahre ich von einer Not in meinem Umfeld und nehme mir vor, dafür zu beten, aber höre dann nach einigen Tagen wieder damit auf.

„*und wacht darin*“: Natürlich sollen wir nicht beim Beten einschlafen (vgl. Mt 26,40-41). Aber darüber hinaus beinhaltet diese Aufforderung, ein wachsames und Gott geweihtes Leben zu führen, damit unser Gebetsleben nicht beeinträchtigt wird (vgl. 1. Pet 3,7; Jak 4,3).

„*mit Danksagung*“: Wir sollten Gott nicht nur unsere Biten vorbringen, sondern Ihm auch unseren Dank aussprechen: Für die Gabe seines Sohnes (vgl. 2. Kor 9,15), für jede geistliche Segnung (vgl. Eph 1,3), aber auch für seine vielen Hilfen und Gebetserhörungen im Alltag.

Geist Gottes

Während der Herr Jesus Christus nun im Himmel ist, haben wir eine andere göttliche Person bei uns auf der Erde: Der Heilige Geist wohnt seit unserer Bekehrung dauerhaft in uns. Als die Kraft des neuen Lebens wirkt Er in uns Gläubigen, damit wir einen Weg zur Ehre Gottes gehen. Die Tätigkeiten des Heiligen Geistes sind vielfältig: Er verherrlicht den Herrn Jesus (vgl. Joh 16,14), Er gibt uns ein Verständnis der Bibel (vgl. Joh 14,26; 16,13), Er wirkt, wenn wir beten (vgl. Röm 8,26.27), Er leitet uns bei Entscheidungen (vgl. Röm 8,14; Gal 5,18), Er richtet das Fleisch in uns (vgl. Gal 5,16-25), Er hält unser Warten auf das Kommen des Herrn Jesus frisch und lebendig (vgl. Gal 5,5; Off 22,17) ... Diese Aufzählung kann fortgesetzt werden. Wir können gar nicht dankbar genug sein, dass wir den Heiligen Geist besitzen!

Glaube

Durch den Glauben an Jesus Christus und sein Werk vom Kreuz haben wir das ewige Leben empfangen (vgl. Joh 3,16.36). Das war der *rettende Glaube*. Jetzt geht es weiter: Als Kinder Gottes möchten wir auch *im Glauben leben*, das bedeutet, dass wir Gott und seinen Zusagen vertrauen. Anders als die Welt uns heute weismachen möchte, ist der Glaube nichts Vages oder Unsicheres, sondern etwas Sicheres und Festes. „Der Glaube ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft, eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht“ (Heb 11,1). „Glauben“ steht also nicht dem „Wissen“ gegenüber, sondern dem „Sehen“ (2. Kor 5,7): Weil man die himmlischen und zukünftigen Dinge nicht sehen kann, muss man sie glauben. Hebräer 11 zeigt uns beeindruckende Beispiele von Menschen aus dem Alten Testament, die selbst in schwierigen Situationen Gott völlig vertraut haben. Ihren Glauben dürfen wir nachahmen (vgl. Heb 13,7).

Gemeinschaft

Gott hat uns Menschen so geschaffen, dass wir keine isolierten Einzelgänger sind, sondern soziale Wesen, die Gemeinschaft mit anderen suchen. Das gilt besonders für uns Gläubige. Wir haben Gemeinschaft mit

dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus (vgl. 1. Joh 1,3). In der Praxis geschieht das dadurch, dass wir durch den Heiligen Geist in die Gedanken und Empfindungen Gottes eingeführt werden und dadurch mit Ihm in Übereinstimmung sind. Gemeinschaft mit Gott bewirkt eine große Freude (vgl. 1. Joh 1,4).

Auf dieser Grundlage können wir Kinder Gottes dann auch Gemeinschaft untereinander pflegen (vgl. 1. Joh 1,3.7) – so wie die ersten Christen es vorbildlich praktizierten (vgl. Apg 2,42). Diese Gemeinschaft drücken wir besonders in den Zusammenkünften als Versammlung (Gemeinde) aus, wenn wir gemeinsam vor Gott und dem Herrn Jesus sind. Aber die Gemeinschaft, die wir in Gottes Wort finden, geht weit über die Zusammenkünfte hinaus.

Wir merken, dass die Gemeinschaft des Herzens viel mehr ist als bloße Geselligkeit. Und dennoch äußert sich die innere Verbundenheit der Gläubigen auch dadurch, dass wir uns treffen und gerne gemeinsam Zeit miteinander verbringen. Für einen gesunden Christen ist es deshalb selbstverständlich, viel Kontakt mit Glaubensgeschwistern zu pflegen. So kann man sich in der Familie Gottes gegenseitig ermutigen, stärken und helfen. Christliche Freundschaften sind außerdem ein starker Schutz vor den Angriffen der Welt; das ist besonders (aber nicht nur) für junge Gläubige wichtig!

Der rege Gebrauch dieser fünf „Hilfsmittel“ sichert uns eine stabile Verbindung nach oben zu unserem Gott und Vater und dem Herrn Jesus Christus, so dass wir ein Leben zur Ehre Gottes führen können. Und wenn es doch mal Verbindungsprobleme gibt, liegt es immer an uns: Wir haben keinen Hunger mehr nach Gottes Wort, wir beten vielleicht eigensüchtig (vgl. Jak 4,3) oder wir haben den Heiligen Geist betrübt (vgl. Eph 4,30), wir haben k(l) einen Glauben (vgl. Mt 14,31) oder wir vernachlässigen die Gemeinschaft mit Gott und den Geschwistern (vgl. Joh 13,8; Heb 10,24-25).

Zum Schluss: In den Evangelien und den Psalmen finden wir beschrieben, wie der Herr Jesus als Mensch auf der Erde diese fünf Punkte vollkommen ausgelebt hat. Auch darin soll Er unser Vorbild sein!

Jens Krommweh

Gottes Wort

Gebet

Geist **G**ottes

Glaube **G**

Gemeinschaft

„Gib es MIR“

Vielleicht kennst du das auch: Du liegst im Bett und kannst nicht einschlafen. In deinem Leben gibt es zu viele „Baustellen“, wo du nicht weißt, was du machen sollst. Zum Beispiel der Anruf heute Mittag: Jemand hat dich um Rat gefragt und du überlegst, ob du das Richtige gesagt hast. Dann ist da noch deine Nachricht an einen Freund, die er immer noch nicht beantwortet hat. Außerdem beobachtest du, wie sich jemand immer mehr aus der Gemeinschaft der Gläubigen zurückzieht. Es mag viele Dinge geben, die einen abends nicht einschlafen lassen ...

Vielleicht hörst du von anderen: „Mach dir doch nicht so viele Sorgen!“, aber für dich sind es Angelegenheiten, die man nicht einfach ruhen lassen darf. Man braucht dringend eine Antwort, man braucht die Nächte, um auf Lösungen zu kommen, irgendwas muss einem doch einfallen ... und du grübelst schon wieder weiter.

Ein anderer gibt dir den Hinweis auf Philipper 4,6: „Seid um nichts besorgt!“ und du denkst: „Der hat gut reden, dem geht es ja gut.“ Doch dann liest du den Vers weiter: „... sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden“. Hier steht ganz genau, wer sich eigentlich um das kümmern möchte, was du gerade versuchst, allein zu bewältigen und was dir irgendwie drei Nummern zu groß vorkommt. „Lasst ... eure Anliegen vor Gott kundwerden“

und da bleibst du erstmal stehen. Tief durchatmen. Vor lauter Sorgen hast du vielleicht gar nicht mehr daran gedacht: Alles ist in Gottes Hand. Er sieht dich und weiß um alles, was dich betrifft. Dann kommt Vers 7: „und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christus Jesus.“ Wer sich dem allmächtigen und zugleich gütigen Gott unterordnet und die Sorge auf Ihn wirft (1. Pet 5,7), der wird ruhig, denn dem allmächtigen Gott ist nichts zu klein und nichts zu groß.

Beim wiederholten Durchlesen fällt dir das Wort „Danksagung“ auf. Ist das vielleicht in letzter Zeit zu kurz gekommen?

Psalm 4,2.9: „Wenn ich rufe, antworte mir, Gott meiner Gerechtigkeit! In Bedrängnis hast du mir Raum gemacht; sei mir gnädig und höre mein Gebet! ... In Frieden werde ich sowohl mich niederlegen als auch schlafen; denn du, HERR, allein lässt mich in Sicherheit wohnen.“

Ja, du darfst alles an Gott abgeben und bei IHM lassen, ER kümmert sich darum. Du darfst die Verantwortung abgeben, gespannt und vertrauensvoll warten, wie ER die Probleme lösen wird. Und wenn Er dich dabei gebrauchen will, wird Er dir das deutlich machen. Gott handelt spätestens rechtzeitig.

**„... indem ihr all eure
Sorge auf ihn werft; denn
er ist besorgt für euch.“**

1. Petrus 5,7

give it
God
and go
to sleep



BIBELSTUDIUM

Ist meine Erlösung sicher?

Fakten, Einwände und Antworten

Teil 2: Einwände – Antworten aus der Bibel

Im ersten Teil des Artikels wurden die Sicherheit und die Dauerhaftigkeit der Erlösung anhand etlicher Bibelstellen verdeutlicht. Ein Anhänger der Auffassung, dass man die Errettung wieder verlieren kann, hat vor kurzem einige Gedanken niedergeschrieben und Bibeltexte zitiert, die dieser Sicherheit entgegenzustehen scheinen. Sie sollen nun im zweiten Teil untersucht werden. Ist Gottes Wort „zweigleisig“, lässt es Spielraum – oder sind andere Aspekte zu beachten?



Gottes Wort kann sich nicht widersprechen (Joh 10,35). Klare Aussagen zum dauerhaften, ewigen Besitz des Heils können daher nicht durch andere, scheinbar gegenteilig lautende Bibelstellen ausgehebelt werden. Dennoch scheinen manche Bibeltexte, jedenfalls beim ersten Lesen, im Widerspruch zu den erwähnten zu stehen. Daher wollen wir genau und unter Gebet prüfen, was der Sinn dieser Stellen ist.

Wir prüfen unsere Umkehr durch unsere Taten (vgl. Apg. 26,20)

Paulus rief dazu auf, „Buße zu tun und sich zu Gott zu bekehren und der Buße würdige Werke zu vollbringen“. Würdige Werke sind das natürliche Ergebnis echter Umkehr zum Herrn. Unsere eigene Umkehr brauchen wir aber nicht selbst zu prüfen, sondern wir dürfen uns auf Gottes Aussagen fest stützen, dass der Glaubende gerettet ist. Zugleich dürfen wir den Herrn um Kraft bitten, um als sein Eigentum eifrig zu sein in guten Werken (Tit 2,14).

Bin ich nur dann meiner Errettung sicher, wenn ich christlich lebe?

Der Herr Jesus lehrte, dass die Straße zum ewigen Leben hart ist und nur wenige diesen Weg finden/beschreiten werden (vgl. Mt 7,13-14)

Der Herr Jesus spricht hier eigentlich zu seinen Jüngern, nicht zu verlorenen Menschen, und weist sie auf den Charakter der Nachfolge („eng“ – die Gnade selbst dagegen ist weit!) und auf die Abhängigkeit („schmal“ – Gehorsam) hin. Unter dem Volk der Juden bildeten die Jünger eine Minderheit – wahre, wiedergeborene Christen waren und sind auch immer in der Minderheit. Generell ist es leider so, dass die Gläubigen immer in der Minderheit bleiben (vgl. dazu 2. Thes 3,2), auch wenn das Rettungsangebot allen gilt. „Ewiges Leben“ meint hier die Herrlichkeit am Ende des Weges – nicht die Wiedergeburt, die natürlich am Anfang steht.

Einige werden gerettet, aber fallen danach wieder ab

(vgl. Lk 8,13; Joh 6,66; 1. Tim 1,19; etc.).

Lukas 8: Ziel der Verkündigung ist eindeutig die Rettung (vgl. Lk 8,12: „damit sie ... errettet werden“). Doch ein bloßes „Aufnehmen“ des Wortes ist noch keine Rettung durch echte innere Buße über die eigenen Sünden und Glauben an den Sündenträger Christus (2. Kor 7,10).

Johannes 6: Zurückgehen auf eigene Wege und nicht mehr mit dem Herrn wandeln – wie oft spricht gerade das Neue Testament von solchen Neigungen zur Welt, zur Sünde, zum Fleisch! Petrus verleugnete seinen Herrn – und blieb doch sein Eigentum; selbst Jakobus spricht vom häufigen Straucheln – und blieb ohne jeden Zweifel immer ein Kind Gottes.

Unter den Christen gibt es viele Scheinchristen, die nicht wiedergeboren sind.

1. Timotheus 1,19: Es ist traurig, aber wahr: Wiedergeborene Christen können die christliche Lehre („den Glauben“) über Bord werfen – aber wenn der Apostel die beiden Personen in dem Text apostolisch unter Zucht stellt, zeigt dies ja gerade deutlich, dass der Verlust des Glaubensguts sie nicht zum Verlust der ewigen Errettung geführt hat. Davon spricht die Schrift hier mit keiner Silbe.

Nach der angefangenen Errettung durch Jesu Blut und Opfer müssen wir bis zum Ende ausharren, um der ewigen Qual im Feuersee entrinnen zu können (vgl. Mt 10,22; Heb 3,14; Off 2,10-11)

Matthäus 10: Der Herr Jesus spricht in Matthäus 10 und auch in Kapitel 24 zu seinen Jüngern als zu Angehörigen des jüdischen Volkes. Dieses erwartete die wunderbare Rettung durch das Kommen des Messias – die Errettung aus Glauben durch das Kreuz war damals noch gar nicht bekannt. Die Parallelstelle in Kapitel 24 zeigt dann auch, dass in der Zukunft die meisten Juden („die Vielen“) sich verführen lassen werden, aber die Treuen werden ausharren – manche werden getötet, andere werden überleben (vgl. Jes 60,21, Amos 9,10). Die Jünger wurden in Kapitel 10 exklusiv zu Juden ausgesandt – und diese Spezialmission wird sogar noch bis zur Erscheinung Jesu andauern (Mt 10,23); in der Zeit des Christentums ist diese Mission ausgesetzt. Der Text bezieht sich also auf treue Zeugen aus den Juden – die im Gegensatz zu den Treulosen alle gerettet werden! Sie werden alle ins Reich eingehen.

Hebräer 3,14: Unter den Briefempfängern gab es einige Mitläufer, die nicht wiedergeboren waren. Sie erhielten in diesem Brief immer wieder ernste Aufforderungen zur echten Umkehr. Sie waren nur äußerlich dabei (vgl. Heb 6,4-8) – bei allen anderen dagegen war der Briefschreiber von ihrer Errettung überzeugt (vgl. Heb 6,9). Mit dem „wenn wir“ fasst der Schreiber Empfänger und sich zusammen – und unterscheidet unter ihnen gleich danach „jemand von euch“ (Heb 4,1) und die übrigen mit dem „wir ... gehen in die Ruhe ein“ (Heb 4,3). Das zeigt deutlich, dass es zwei Gruppen gab: eindeutig Gerettete und reine Mitläufer.

Offenbarung 2: Der Herr spricht den schwer geprüften Christen in Smyrna Mut zu und verheißt ihnen die Krone des Lebens für ihr Ausharren. Der Überwinder wird vom zweiten Tod verschont bleiben. Diese Art Ansporn findet sich sowohl bei den übrigen Verheißungen in den Sendschreiben als auch bei den Seligpreisungen in Matthäus 5 – je nach ihrer Lage ein spezieller Lohn. Doch diese Verheißungen erhält letztlich jeder Wiedergeborene. Kein Wort steht in Offenbarung 2,10.11 von der Möglichkeit, verloren zu gehen!

Gemäß der wahren Lehre von der Gnade ist das ewige Leben auch eine Hoffnung (vgl. Tit 3,7), **die man erst noch ernten wird, so man nicht ermattet** (vgl. Gal 6,8-9) **bis ER kommt** (vgl. Mk 10,30), **nur für jene, welche im Ausharren gute Werke tun** (vgl. Röm 2,7; Jak 2,26) **und die nicht ermüden und aufgeben** (vgl. Gal 6,9)

Titus 3,7: Der von Paulus verkündigte Glaube und die Wahrheit haben ihre Basis in einer wunderbaren Hoffnung des ewigen Lebens, das Gott selbst vor ewigen Zeiten verheißt hat (vgl. Tit 1,1.2). Das bedeutet: Das ewige Leben ist ewig – und es ist eine ganz sichere Hoffnung, die vor uns liegt. Hoffnung im Neuen Testament meint etwas ganz Gewisses, nicht etwas Vages. Das ist ja auch das wunderbare Ziel der Errettung, wie es in Titus 3 beschrieben wird: Gerechtfertigt durch seine Gnade, sollen wir Erben werden – und dies ist genauso sicher wie die Hoffnung des ewigen Lebens. Das ewige Leben haben wir bereits jetzt (so beschreibt es Johannes) – und wir freuen uns auf die ultimative Erfüllung im Himmel (so sieht es Paulus).

Galater 6,8.9: Die Belohnung des ewigen Lebens gilt allen, die durch ihr Leben zeigen: Mein Leben gehört dem Herrn, der Geist wohnt und wirkt in mir. Der Geist wird einen solchen Christen als Lohn dieses ewige Leben besonders reich erleben lassen. Es steht hier übrigens nicht, dass jemand das ewige Leben ernten wird (das hat der Gläubige schon), sondern ewiges Leben – die Fülle des Himmelssegens. Der nächste Vers zeigt ja gerade, dass alle sich anspornen lassen sollen, ohne Ermatten Gutes zu tun, um dann zu ernten – das „lasst uns“ zeigt, dass sich sogar Paulus einschließt in die Aufforderung – der ganz sicher gerettet war! Das Ermüden oder Aufgeben übrigens meint ja hier eindeutig ein Nachlassen im Gutes tun – diesen Ansporn benötigen wir als Christen, er hat aber überhaupt nichts mit unserer Stellung als Kinder Gottes zu tun.

Markus 10,30: Ewiges Leben kannten die Juden als einen Ausdruck für die wunderbare Segenszeit im Friedensreich (vgl. Dan 12,2). Der Text in Markus 10 verbindet die Ausdrücke „ewiges Leben“ (V.17), „Reich Gottes“ (V.24) und „errettet werden“ (V.26) miteinander. Auf diesen Segen im Reich durften und dürfen sich alle verfolgten Jünger freuen. Von Treue bis zum Kommen des Herrn als Voraussetzung dafür, das ewige Leben zu erhalten, ist in dem Text keine Rede.

Römer 2,7: Auch hier ist ewiges Leben die Belohnung in der Zukunft, wie fast immer bei Paulus (vgl. Röm 6,22). Das gute Werk der beschriebenen Personen beweist die Echtheit ihres Glaubens – Christen betreiben gute Werke (Titus 3,8), weil sie gerettet sind, nicht, um errettet zu werden! Der Römerbrief beschreibt in den folgenden Kapiteln die große Wende von Sündern zu Gerechtfertigten – ohne Werke!

Jakobus 2,26: Vor Gott wird der Gottlose gerechtfertigt, durch Glauben – ohne Werke (Römer 3,27.28). Vor Menschen wird der Gläubige gerechtfertigt, durch Werke – sein Glaube wird für andere sichtbar. Beide Seiten sind wichtig und ergänzen einander, man kann sie nicht gegeneinander ausspielen.

Buch des Lebens: Altes Testament und Offenbarung

(2. Mo 32,32.33; Ps 69,28.29; Off 3,5; 22,19)

Offenbarung 3,5: Der Überwinderlohn ist ein Lohn, den alle empfangen, der aber je nach Situation vom Herrn als Ansporn vorgestellt wird (s. o.). Alle Namen der Erlösten sind im Buch des Lebens eingeschrieben (vgl. Lk 10,20; Phil 4,3: „im Buch des Lebens sind“; Heb 12,23). „Buch des Lebens“ beschreibt bildhaft die Sicherheit der Erlösten.

2. Mose 32,32.33; Psalm 69,28.29: Derselbe Ausdruck hat in Gottes Wort nicht immer dieselbe Bedeutung; auch wird hier nicht von einem Bezug zum Himmel gesprochen. Es geht allgemein um ein Lebensregister, in dem alle Menschen, besonders die aus dem Volk Israel, eingeschrieben sind. Für sie hatte Gott „Leben“ vorgesehen, aber ihr falsches Verhalten führte oft zum „Tod“ (5. Mo 30,19). Moses' Bereitschaft erinnert an Paulus' Bitte in Römer 9,3 – Gottes Erwählte bleiben jedoch immer Sein!

*Was ist, wenn
mein Glaubens-
leben wie tot ist?*

Wenn ein geretteter Mensch seinem sündhaften Fleisch (dauerhaft, längere Zeit) nachgibt, wird er geistlich sterben (vgl. Röm 8,13; Gal 6,8-9, Jak 5,19-20)
Der verlorene Sohn ist dafür ein Beispiel (Lk 15,24.32)

Römer 8,13: Paulus verdeutlicht in diesem Vers die Verantwortung des Gläubigen zu einem heiligen Lebensstil: Wenn jemand das Fleisch, die Sünde, wirken lässt, befindet er sich auf einem Weg, der ins Verderben führt. Wenn er von neuem geboren ist, wird er jedoch niemals das Ende dieses Weges, den Tod, die Trennung von Gott, erleben. Das zeigen Texte wie Johanne 10,27-30 ganz deutlich. Gottes Wort kann sich nicht widersprechen.

Galater 6,8.9: Auch hier spricht Paulus ernst über die Verantwortung der Leser und stellt ihnen das Ende eines Lebens für das Fleisch vor. Ein reiner Mitläufer wird dann ewiges Verderben ernten, ein wahrer Gläubiger geht vielleicht eine „Strecke“ auf diesem Weg, wird aber nie ewiges Verderben ernten. Aber auch er kann traurige Dinge im Leben ernten, – zum Beispiel lebenslange Folgen von Ehebruch oder Ehescheidung.

Jakobus 5,19.20: Eine Seele vom Tod erretten, ihr helfen, umzukehren, bedeutet, dass die Person bewahrt wird vor schlimmen Folgen der Sünde, wie das eben erwähnte Verderben im Leben. Davor wird sie ernst gewarnt. Es kann sogar sein, dass ein Gläubiger wie ein Toter wirkt – obwohl er doch wiedergeboren ist (Eph 5,14). Und weil er ein Wiedergeborener ist, steht auch hier fest: Das Ende des Weges wird er nicht erreichen. Je früher er davon umkehrt, desto gesegneteter für ihn.

Beeinträchtigt Sünde in meinem Leben die Sicherheit der Erlösung?

Lukas 15: Der „verlorene Sohn“ hat sich vom Vater entfernt und ist in die Irre gegangen. Gott ist Vater aller Menschen, Er ist ihr Ursprung (Eph 4,6; Apg 17,26), ihr Schöpfer. Doch das hat nichts mit einer Lebensbeziehung der wahren Kinder Gottes durch eine neue Geburt zum Vater zu tun (Joh 1,12). Um es anders zu sagen: In der Übertragung des Bildes gesehen steht jeder Mensch unter Verantwortung gegenüber seinem Gott und Schöpfer – doch seine Taten beweisen, dass er von Natur Sünder ist, dass er verloren ist. Diesen Sünder möchte Gott zur Buße führen (Röm 2,4) und retten, und zwar für ewig.

Der geistliche Tod kann einem Christen zustoßen (vgl. Jak 1,14-16; Hes 18,24; 33,18)

Jakobus 1,14-16: Ein Gläubiger kann sich von Sünden mitreißen lassen und dadurch innerlich, geistlich verkümmern. Aber Christus ruft ihm dann zu: „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf aus den Toten, und der Christus wird dir leuchten!“ (Eph 5,14). Er lebte wie ein Toter, aber er war kein Toter („aus“ den Toten)! Ja, es kann sein, dass ein Gläubiger geistlich wie tot ist – aber das ewige Leben kann ihm niemand rauben!

Hesekiel 18,24; 33,18: Hesekiel spricht in beiden Kapiteln von der persönlichen Verantwortung des Gerechten und des Gottlosen, und zwar im Volk Israel. Gott regierte dort direkt und bestrafte das Böse auch sofort – im äußersten Fall mit dem Tod. Es handelte sich um ein

zeitliches Gericht, nicht um die Frage, ob jemand ein Wiedergeborener war oder nicht. Es war ein ernster Appell des Propheten an das abtrünnige Volk – Themen wie Heilsgewissheit oder ewiges Verderben durch Sünde im Leben eines Gläubigen werden hier nicht behandelt.

Fazit:

Die aufgeführten Bibelstellen zeigen, dass Gott Sünde im Leben von Christen sehr ernst nimmt und dass wir allen Grund haben, heilig zu leben. Bei einigen Texten zeigt der Zusammenhang, dass sie sich auf andere Zeiten oder auf Menschen beziehen, die noch gar nicht wiedergeboren sind. Andere Bibelstellen schließlich ergänzen vielfach die im ersten Teil erwähnten und zeigen uns unsere Verantwortung als Gläubige. Gnade und Verantwortung laufen in Gottes Wort wie zwei Schienen parallel nebeneinander her – aber die Sicherheit der Erlösung bleibt bei aller Verantwortung zu einem treuen Leben bestehen. Auch hier gilt: PTL – Praise The Lord!

Martin Schäfer

Weiterführende Literatur:

Remmers, A: Kann ein Christ verloren gehen? Hückeswagen 2019, 114 Seiten, € 5,90 (auch als E-Book erhältlich: € 3,99). Online teilweise verfügbar unter: <https://www.bibelkommentare.de/kommentare/539/kann-ein-christ-verloren-gehen>



**Also ist jetzt keine Verdammnis
für die, die in Christus Jesus sind**

Römer 8,1

*Durch den Glauben ist Christus nicht nur in uns, sondern wir sind auch in Ihm.
Gäbe es für uns jetzt noch eine Verdammnis, dann müsste sie auch Christus treffen!*

POST VON EUCH



Lieber Manuel,

Deinen Artikel in *Folge mir nach*, Dezember 2019, Seiten 12-21: „Das Königreich und sein innerer Wert“, habe ich mit Interesse gelesen. Auf Seite 20, zweiter Absatz, schreibst du folgenden Satz: „Er wird die Menschen, die im 1000-jährigen Königreich geboren worden sind, und sich nicht bekehrt haben, verführen und gegen den Herrn Jesus stellen (Off 20,8).

Meine Frage an dich: Wovon sollen sich die Menschen im 1000-jährigen Königreich bekehren – ohne den Einfluss des Satans?

Im Vergleich: Adam und Eva brauchten sich nicht zu bekehren, solange sie unter dem Einfluss Gottes standen.

Danke im Voraus.

Mit freundlichem Gruß

G.B.

Lieber G.,

gerne gehe ich auf deine Frage ein.

In dem Artikel habe ich versucht zu erklären, dass es in der Drangsalszeit viele Menschen geben wird, die sich zu Gott bekehren und von neuem geboren werden (Hes 36,24-29; Joh 3,5). Damit haben sie die Voraussetzungen dafür erfüllt, in das 1000-jährige Friedensreich eingehen zu können. Aber sie werden keinen neuen Körper bekommen. Genauso wie wir heute werden sie das Fleisch, die alte Natur, weiter in sich haben.

Die Menschen, die im 1000-jährigen Friedensreich geboren werden, haben ebenfalls das Fleisch in sich: Sie „erben“ es von ihren Eltern, wie wir heute. Damit haben sie ein Herz, das von Jugend an böse ist, sodass sie auch noch sündigen können. Der Unterschied zu heute liegt darin, dass Satan im Abgrund gefangen ist und die Menschen nicht mehr verführen kann (Off 20,3).

Wir dürfen nicht davon ausgehen, dass im 1000-jährigen Reich jede Sünde sofort mit dem Tod bestraft wird. Es werden allerdings solche sterben, die öffentlich gegen das geltende Recht verstoßen oder sich gegen Christus auflehnen (Ps 101,8; Jes 65,20).

Ein großer Teil der Menschen wird sich selbst in dieser Zeit herrlichen Friedens leider nicht bekehren; sie werden sich Christus nur mit Schmeichelei unterwerfen (Ps 18,45.46; 66,3). Am Ende des 1000-jährigen Reichs werden sie sich am Aufstand gegen Jerusalem beteiligen und dabei umkommen (Off 20,7-10). Sie werden für ewig verloren gehen.

Ich hoffe, dass dir meine kurze Antwort eine Hilfe ist.

Mit herzlichem Gruß

Manuel Walter



GLAUBE FÜR JUNGBEKEHRTE

Bezieht sich Mission auf das Ausland?

Die Artikelserie „Glaube für Jungbekehrte“ richtet sich an Christen, die sich erst vor kurzer Zeit bekehrt haben. Das können Kinder und Jugendliche sein, oder auch schon etwas ältere Menschen. Für sie wollen wir in unregelmäßiger Folge Artikel abdrucken, die wichtige grundlegende Fragen und Themen behandeln. Es handelt sich nicht um Begriffserklärungen, aber wir wollen ein paar Grundlagen weitergeben, die das Fundament des Glaubens bilden.

Auslandsmission

Wenn man den Ausdruck „Mission“ hört, wird meistens über Einsätze in Afrika, Südamerika oder Asien gesprochen. Teilweise ziehen Gläubige in diese Erdteile um, wo sie als Missionare das Evangelium Menschen verkündigen, die noch nichts von der guten Botschaft gehört haben. Sie stützen sich auf Bibelstellen wie: „Geht hin in die ganze Welt und predigt der ganzen Schöpfung das Evangelium“ (Mk 16,15).

Heißt das, dass man ins Ausland ziehen muss, um Missionar zu sein? Ganz sicher nicht. Selbst wenn man die Parallelstelle von Markus 16 überdenkt, gibt es ausreichend Bedarf an Missionaren in Deutschland: „Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern“ (Mt 28,19). Denn auch in Deutschland leben Menschen vieler unterschiedlicher Nationen. Das ist nicht erst so, seitdem viele Flüchtlinge in unser Land gekommen sind. Aber diese aktuellen Entwicklungen zeigen deutlich, dass man nicht ins Ausland ziehen muss, um Ausländern das Evangelium weiterzusagen.

Missionar

Es kommt hinzu, dass der Name „Missionar“ (aus dem Lateinischen: *missionarius*) einfach bedeutet: Gesandter. Und Gesandte sind wir nicht nur im Ausland, sondern mindestens im gleichen Maß auch in Deutschland: „So sind wir nun Gesandte für Christus, als ob Gott durch uns ermahnte; wir bitten an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2. Kor 5,20).

Zu Hause

Fängt das Zeugnisgeben nicht ohnehin zu Hause an – in der Familie oder in der Nachbarschaft? Manch einer hat sich als Erwachsener bekehrt und kommt aus einer ungläubigen Familie. Zu solchen sagt der Herr Jesus: „Geh hin in dein Haus zu den Deinen und verkünde ihnen, wie viel der Herr an dir getan und wie er sich deiner erbarmt hat.“ Genau das tat dieser Jungbekehrte, der vorher viel in Friedhöfen unterwegs gewesen war: „Und er ging hin und fing an, in der Dekapolis bekannt zu machen, wie viel Jesus an ihm getan hatte; und alle wunderten sich“ (Mk 5,19.20).

Was war das Ergebnis seines Dienstes dort? Während der Herr in der Begebenheit, die Markus in Kapitel 5 berichtet, weggeschickt wurde, kamen dann „große Volksmengen zu ihm, die Lahme, Blinde, Krüppel, Stumme und viele andere bei sich hatten, und sie legten sie zu seinen Füßen nieder“ (Mt 15,30).

Immer da, wo der Herr hinführt

Wenn der Herr Jesus dir allerdings deutlich macht, dass du einen Missionsauftrag in einem anderen Land hast, dann führe diesen Dienst treu aus. Er wird dir dabei helfen und auch deinen Mitgläubigen deutlich machen, dass es deine Aufgabe ist. Dabei gilt es, die Kosten eines solchen Missionseinsatzes zu überschlagen (vgl. Lk 14,28).

Dazu einige Fragen als Anregung:

- Wie gut kannst du dich auf eine fremde Kultur einstellen, auch mit den oft sehr einfachen Lebensverhältnissen, da man als Missionar nicht anders wohnen und leben will als die Einheimischen? Hast du schon die entsprechende Sprache gelernt – das ist nicht für jeden so ganz einfach und würde, wenn man sie erst noch erlernen muss, viel Zeit und Energie von der Missionsarbeit wegnehmen?
- Gibt es in dieser Gegend bereits eine evangelistische oder eine Lehr-Arbeit inmitten der Gläubigen, oder ist dein Dienst wirklich erforderlich?
- Wie gut kannst du mit Einsamkeit und Ängsten umgehen? Es hat sich gezeigt, dass Missionsarbeit meistens eine einsame Tätigkeit und zum Teil nicht ungefährliche Sache ist. Gerade für Ehefrauen und kleine Kinder, die oft alleine zu Hause bleiben, kann dies zu einem Problem werden. Sich abzuschotten würde dich den Menschen nicht näherbringen.
- Wenn du gerne eine Familie gründest oder schon verheiratet bist, solltest du dich fragen, ob dies der richtige Zeitpunkt für die Missionsarbeit ist. Wenn ein größerer Teil der Energie nicht der Mission, sondern der Familie gilt, sollte man dies vielleicht als Vorbereitungszeit für die Mission für eine spätere Periode verstehen. Zu diesem Thema gehört auch die Überlegung, wie und wo später mit Schule und Ausbildung der Kinder alles geregelt werden soll.
- Niemand möchte die Enttäuschung erleben, dass man sich geirrt hat mit seinem Plan, in die Mission zu gehen. Gerade daher ist es wichtig, Hinweise von Gläubigen, die Erfahrung in der Missionsarbeit haben, ernsthaft zu überdenken. Wenn Gott später Türen schließt, ist dies viel schwerer zu verarbeiten.

Für Gott ist nicht entscheidend, ob du im Inland oder im Ausland tätig bist. Wichtig ist, dass du Ihm gehorsam bist und den Dienst für Ihn tust.

Wenn der Herr für dich einen Missionsdienst im Ausland vorgesehen hat, hat dieser Dienst gewiss vorher in deinem persönlichen und örtlichen Umfeld begonnen. Vielleicht arbeitest du an einem Büchertisch mit. Oder du machst eine Kinderstunde für Ungläubige. Oder du hilfst bei einem evangelistischen Hauskreis mit. Oder du unterstützt Gläubige bei evangelistischen Einsätzen, zum Beispiel auf einer Messe oder auf einem Campingplatz. Oder, oder, oder ...

Für Gott ist nicht entscheidend, ob du im Inland oder im Ausland tätig bist. Wichtig ist, dass du Ihm gehorsam bist und den Dienst für Ihn tust. Sei sicher: Es gibt auch in Deutschland mehr als genug „Einsatzmöglichkeiten“, wo du deinem Meister dienen kannst. Wenn dein tägliches Glaubensleben glaubwürdig ist und damit deinen Dienst unterstützt, kannst du überall da, wohin dich dein Herr schickt, nützlich sein.

Manuel Seibel

A busy city street at sunset. The scene is filled with a large crowd of pedestrians walking across the street. The buildings are illuminated by the warm, golden light of the setting sun, creating long shadows and a hazy atmosphere. Some buildings are under construction, with scaffolding visible. A street sign on the left reads "NT STREET WL". A red flag is visible on a building in the middle ground. The overall mood is one of a bustling, active urban environment.

Wir bitten an Christi statt:
Lasst euch versöhnen mit Gott!

2. Korinther 5,20



Wunderbar sind deine Werke

Ein reicher Mann kam zu einem berühmten Architekten und sagte: „Bauen Sie mir das höchste Haus der Welt. Geld spielt keine Rolle“. „Gerne“, erwiderte der Architekt erfreut, „was haben Sie sich vorgestellt?“ Der reiche Mann erklärte dem Architekten seine Wünsche: „Das Haus soll aussehen wie ein hoher, schlanker Turm“. „Kein Problem“, antwortete der Architekt. „Der Turm soll mindestens 1500 m hoch sein.“ „Das lässt sich gut machen“, so der Architekt. „Und in dem Hochhaus möchte ich Aufzüge haben und alle notwendigen Versorgungsleitungen und Verbindungsgänge“. „In Ordnung“, erwiderte der Architekt schon etwas kleinlauter. „Das Haus darf aber nur einen Durchmesser von 4 m haben“. Der Architekt notierte die Anforderung stumm. „Die Wände dürfen höchstens einen halben Meter dick sein“. Der Architekt schluckte, aber die Sonderwünsche des Millionärs waren noch nicht zu Ende. „Mein Hochhaus soll elastisch sein und sich im Wind bewegen können“, forderte er. „Und in der obersten Etage möchte ich ein Kraftwerk haben, das die Energieversorgung des gesamten Hauses sicherstellt.“ Der Architekt wurde blass und lehnte den Auftrag ab.

Erfunden?

Eine erfundene Geschichte? Ja! Doch damit ist die Geschichte noch nicht zu Ende! Denn solch einen „Turm“, der 400-mal höher ist als sein Durchmesser, gibt es wirklich. Und dieses „Bauwerk“ gibt es nicht nur einmal auf dieser Erde, sondern milliardenfach. Vielleicht brauchst du gar nicht so weit zu gehen oder zu fahren, um dieses „Bauwerk“ zu bewundern. Man findet diesen „Turm“ auf unseren Feldern: den Getreidehalm.

Das Wunder des Getreidehalms

Die Wand eines Weizen- oder Roggenhalmes ist nur einen halben Millimeter dick. Sein Durchmesser beträgt 4,0 mm, seine Höhe 1,5 m, was 1.500 mm entspricht. Der Getreidehalm ist also tatsächlich ungefähr 400-mal

höher als sein Durchmesser. Trotz seiner Größe steht er aufrecht und biegt sich elastisch im Wind hin und her; und in seinem Inneren gibt es ein Kraftwerk, das fortwährend Wasser, Energie und Nährstoffe transportiert, damit der Getreidehalm ganz oben in der Ähre die Körner produzieren kann.

„Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele weiß es sehr wohl“ (Ps 139,14), staunt David über die Schöpfung Gottes.

Nur ein Getreidehalm und doch ein Wunderwerk, wobei der Getreidehalm ja nur eins von unzähligen Beispielen ist, bei denen wir ins Staunen geraten, wenn wir die Schöpfung Gottes betrachten. Wissenschaftler staunen nicht nur, sondern sie überlegen, wie man sich die genialen Konstruktionen der Schöpfung zunutze machen kann. Daraus hat sich ein eigener Forschungszweig entwickelt, der Biologie und Technik zusammenführt: Bionik.

Bionik

Konstruktionen, die aus der Schöpfung übernommen wurden, sind zum Beispiel der Schwimmflossenvortrieb nach Art einer Fischflosse und die Bilderkennungsschaltung nach Art des Insektenauges. Eines der wichtigsten Ziele der Wissenschaftler ist die technologische Nachahmung der Photosynthese. Aber das ist bisher noch niemand gelungen.

Eine führende Wochenzeitschrift stellt fest: „Voller Neid blicken Ingenieure auf derart geniale Leistungen der Baumeisterin ‚Natur‘, neben denen sich ihre Kreationen so plump ausnehmen wie ein Faustkeil neben einem Präzisionsfräskopf. Stümperhaft erscheint etwa die Tragfläche eines Segelflugzeugs, verglichen mit einem Libellenflügel.“

Für einen Bioniker ist es selbstverständlich, dass er permanent Neues entdeckt und bewundert. Er kommt nicht darum herum, nach dem Konstrukteur alles dessen zu fragen, was er bestaunt. Doch viele von ihnen kommen in ihrer Vorstellung nicht über die Baumeisterin „Natur“ hinaus. Alles soll sich irgendwie von selbst so genial entwickelt haben und dann auch noch in dieser Vielfalt. Sie meinen, die Baumeisterin „Natur“ hätte die Schöpfung in all ihrer Herrlichkeit und Vielfalt hervorgebracht.

Ein Meisterwerk ohne Schöpfer?

Wer heute den höchsten Turm der Welt bewundert, fragt automatisch nach dem Architekten und Baumeister dieses Bauwerks. Bei einem Gebäude gehen wir selbstverständlich von intelligenten und gebildeten Menschen aus, der es geplant, konstruiert und gebaut hat. Warum ist man heute geneigt, die Natur mit der Natur zu erklären? Warum umgeht man schamhaft den lebendigen Gott, den Schöpfer dieser wunderbaren Natur?

Liegt es nicht daran, dass es nicht nur um die Schöpfung im Allgemeinen geht, sondern auch um unser Leben? Wenn Gott wirklich der Schöpfer ist, dann hat Er auch dich und mich geschaffen und einen Anspruch auf unser Leben. Darüber kann man nicht einfach hinwegsehen.

Gott, unser Schöpfer

In der Bibel wird es ganz klar formuliert: „Denn das Unsichtbare von ihm wird geschaut, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, die von Erschaffung der Welt an in dem Gemachten wahrgenommen werden –, damit sie ohne Entschuldigung seien ...“ (Röm 1,20).

Die Menschen, die Gott als Schöpfer ignorieren, haben also keine Entschuldigung, weil die Schöpfung von der Existenz eines Schöpfers zeugt.

Sie erweisen Ihm nicht die Ehre, die Ihm zusteht. Sie leugnen den Anspruch, den der Schöpfer an ihr Leben hat.

Wenn Gott sich in seiner Schöpfung offenbart, dann kommen wir ins Staunen. Aber dabei soll es nicht bleiben – Gott will geehrt werden. Das steht Ihm zu: „Du bist würdig, o unser Herr und unser Gott, zu empfangen die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht; denn du hast alle Dinge erschaffen, und deines Willens wegen waren sie und sind sie erschaffen worden“ (Off 4,11).

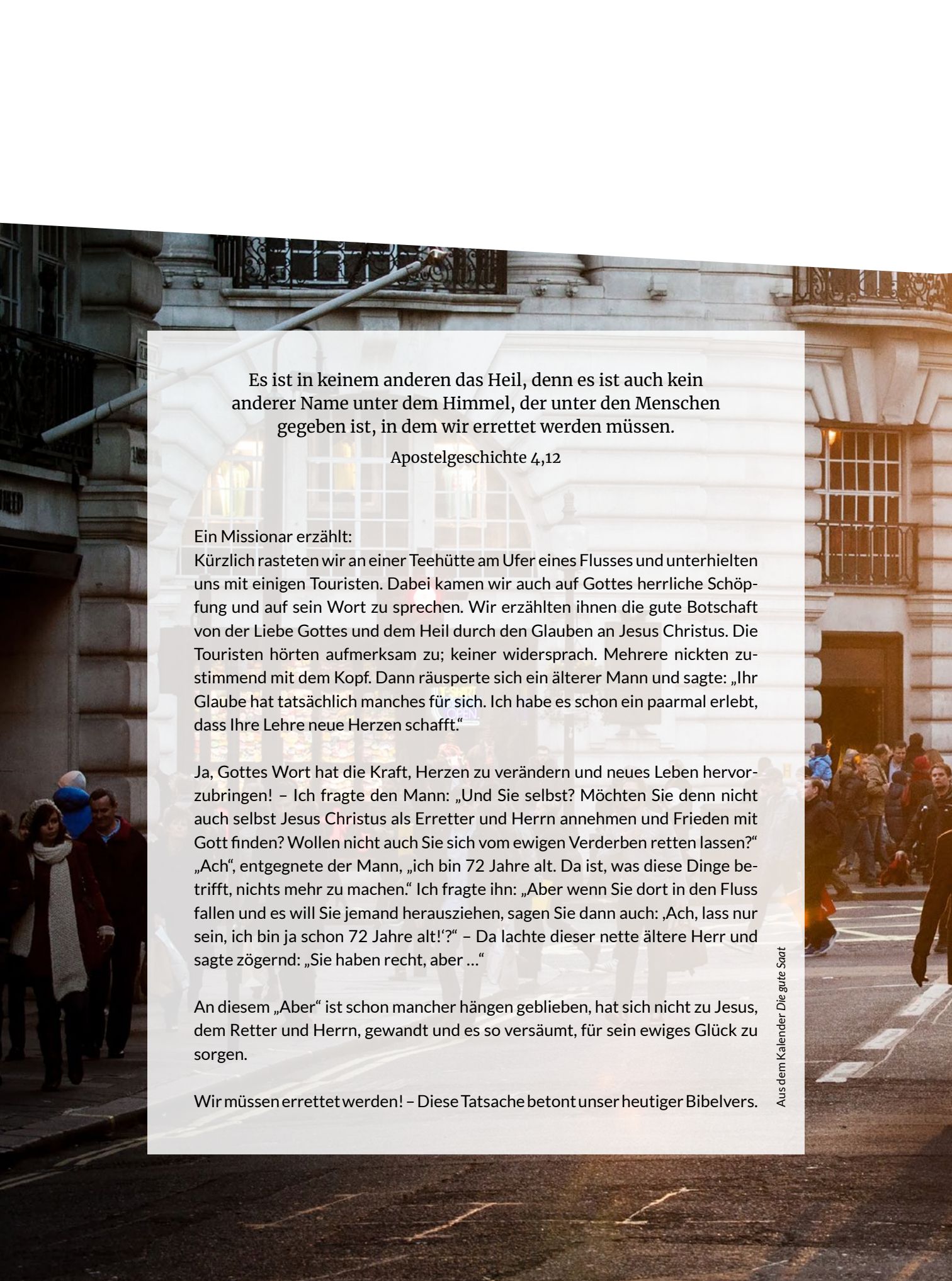
Wie viel Information steckt in einem Getreidehalm, den wir für wertlos halten, weil er nach der Ernte nur noch als Stroh verwendet wird. Dem Getreidehalm geht es ähnlich wie den Blumen auf dem Feld, von denen der Herr Jesus sagt: „Wenn Gott aber das Gras des Feldes, das heute da ist und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet: dann nicht viel mehr euch, ihr Kleingläubigen?“ (Mt 6,30).

Wenn Gott sich mit einem Getreidehalm so viel „Mühe“ macht, wie viel mehr liegt Ihm dann an dir und mir – seinen Geschöpfen, die Er liebt und zu deren Rettung Er seinen Sohn gegeben hat?

Dietmar Geese

„Wie viele sind deiner Werke, HERR!
Du hast sie alle mit Weisheit gemacht,
voll ist die Erde deiner Reichtümer.“

Psalm 104,24



Es ist in keinem anderen das Heil, denn es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel, der unter den Menschen gegeben ist, in dem wir errettet werden müssen.

Apostelgeschichte 4,12

Ein Missionar erzählt:

Kürzlich rasteten wir an einer Teehütte am Ufer eines Flusses und unterhielten uns mit einigen Touristen. Dabei kamen wir auch auf Gottes herrliche Schöpfung und auf sein Wort zu sprechen. Wir erzählten ihnen die gute Botschaft von der Liebe Gottes und dem Heil durch den Glauben an Jesus Christus. Die Touristen hörten aufmerksam zu; keiner widersprach. Mehrere nickten zustimmend mit dem Kopf. Dann räusperte sich ein älterer Mann und sagte: „Ihr Glaube hat tatsächlich manches für sich. Ich habe es schon ein paarmal erlebt, dass Ihre Lehre neue Herzen schafft.“

Ja, Gottes Wort hat die Kraft, Herzen zu verändern und neues Leben hervorzubringen! – Ich fragte den Mann: „Und Sie selbst? Möchten Sie denn nicht auch selbst Jesus Christus als Erretter und Herrn annehmen und Frieden mit Gott finden? Wollen nicht auch Sie sich vom ewigen Verderben retten lassen?“ „Ach“, entgegnete der Mann, „ich bin 72 Jahre alt. Da ist, was diese Dinge betrifft, nichts mehr zu machen.“ Ich fragte ihn: „Aber wenn Sie dort in den Fluss fallen und es will Sie jemand herausziehen, sagen Sie dann auch: ‚Ach, lass nur sein, ich bin ja schon 72 Jahre alt!‘?“ – Da lachte dieser nette ältere Herr und sagte zögernd: „Sie haben recht, aber ...“

An diesem „Aber“ ist schon mancher hängen geblieben, hat sich nicht zu Jesus, dem Retter und Herrn, gewandt und es so versäumt, für sein ewiges Glück zu sorgen.

Wir müssen errettet werden! – Diese Tatsache betont unser heutiger Bibelvers.